

# Finanzen und Vorsorge: In Krisenzeiten Ruhe bewahren und an langfristigen Zielen festhalten

von Wolfgang Stromberg

**Die sichtbaren und die zu erwartenden wirtschaftlichen Verwerfungen durch die Corona-Krise verunsichern viele angestellte und freiberufliche Ärzte. In diesem Beitrag soll jedoch nicht auf die massiven Änderungen im Arbeitsalltag und innerhalb der Familien eingegangen werden, sondern es wird der Frage nachgegangen, wie mit der Finanz- und Vorsorgeplanung umzugehen ist.**

Nach den massiven Kursverlusten zu Beginn der Corona-Krise zeigen die Börsen Erholungstendenzen mit weiterhin hoher Beweglichkeit in beide Richtungen (Volatilität). Mittlerweile werden längerfristige Auswirkungen sichtbar. So rechnen verschiedene Forschungsinstitutionen mit einem massiven Rückgang des Bruttoinlandsprodukts – und einer zügigen Erholung.

Was bedeutet das für die Vorsorge- und Finanzplanung? Fazit vorab: Es sei zu einer „ruhigen Hand“ geraten. Langfristige Ziele bestimmen die Entscheidungen.

## Liquidität und Einkommen

Für freiberuflich tätige, niedergelassene Ärzte gibt es wenig Anlass zur ernsthaften Sorge – auch nach Corona werden die Menschen krank und behandlungsbedürftig sein. Zur Liquiditätssicherung stellen die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVen), die Banken und notfalls die staatlichen Rettungsprogramme Mittel bereit, von denen in unterschiedlichem Ausmaß Gebrauch gemacht werden kann. Am häufigsten wurde Kurzarbeit beantragt. Die interne Klarstellung der Arbeitsagenturen, dass fehlende privatärztliche und Selbstzahlerhonorare zur Gewährung von Kurzarbeitergeld berechtigen, hat den

Ärzten die Unsicherheit genommen. Liquiditätsschützende Maßnahmen wie erweiterte Kontokorrentlinien und kurzlaufende Darlehen werden kaum nachgefragt, da die Abschlagszahlungen der KVen weitgehend ungekürzt überwiesen werden. Von existenziellen Risiken oder gar Insolvenzen, die auf die Pandemie zurückzuführen sind, wird bislang nicht berichtet.

Zu erwarten sind geringere Umsätze und höhere laufende Kosten. Die Materialbeschaffung und die Arbeitsorganisation stellten Praxen zwar zunächst vor große Herausforderungen, doch die Abläufe haben sich in der Zwischenzeit eingespielt. Ein einheitliches Bild lässt sich noch nicht skizzieren, weil Praxen je nach räumlichen, personellen und strukturellen Voraussetzungen zu einer „neuen Normalität“ finden müssen. Unsicherheiten bestehen zudem durch das latente Risiko einer Betriebsschließung und die noch nicht abschätzbare Reaktion der KVen auf die niedrigeren Umsätze in den nächsten Quartalen. Aus Sicht von Kreditgebern verschieben sich die Bonitäten der meisten Praxen noch nicht: Das langfristig nachhaltige Einkommen bleibt gesichert, es wird jedoch eventuell leicht geschmälert.

Kliniker sind in geringer Anzahl von Kurzarbeit und fehlenden variablen Einkünften



Ass. jur.  
**Wolfgang Stromberg**  
A.S.I. Wirtschafts-  
beratung, Geschäfts-  
stelle Mannheim  
Wolfgang.Stromberg@  
asi-online.de

(Poolgeld) betroffen. Sie bleiben gerne gesehene Kunden der Banken und können günstige Darlehen erhandeln (lassen). Klinikärzte werden sich möglicherweise über Gehaltssteigerungen freuen können, die über dem Niveau der Gehaltssteigerungen der breiten Bevölkerung liegen werden. Und hier gilt: Ein erheblicher Teil davon sollte in die Zukunft investiert werden.

## Altersvorsorge

Die gesetzlichen Versorgungssysteme – gegründet in Folge einer Finanzkrise – und insbesondere die Deutsche Rentenversicherung werden nach einer leichten Erhöhung der Bestandsrenten im kommenden Sommer wohl einige Nullrunden einlegen. Die Ärztlichen Versorgungswerke müssen sich unabhängig von Corona einer weiteren Dekade mit Nullzinsumfeld stellen. Gemeinsam mit der deutlich wachsenden Lebenserwartung der Ärzteschaft, der Besteuerung und einer zwangsweise konservativen Anlagestrategie sind inflationsbereinigt weiterhin Nullrunden beziehungsweise negative Wertentwicklungen der Renten zu erwarten. Die private Altersvorsorge ist zumeist langfristig angelegt und sollte kurzfristige Marktschwankungen ausblenden. Falls es dennoch nötig sein sollte, bieten viele Versicherungstarife flexible Möglichkeiten von Beitragspausen. Manche ermöglichen Zuzahlungen, um die aktuell günstigen Einstiegskurse für fonds- oder indexgebundene Versicherungen zu nutzen. Zudem ist bei fondsgebundenen Versicherungen mit laufender Beitragszahlung der „Cost-average-Effekt“ zu berücksichtigen: Bei hohen Kursen werden wenige Anteile erworben, bei niedrigen Kursen viele. Wer Einzahlungen in einer Niedrigkursphase – wie sie derzeit vorhanden ist – unterbricht, konterkariert die-

sen Effekt. Der Begriff „Altersvorsorge“ ist oft negativ belegt: Für junge Ärzte ist das Alter weit entfernt, für etablierte gibt es viele wichtigere Themen – beispielsweise Kinder, Haus und Urlaub – und für Senioren ist es sowieso schon zu spät. Dabei wird die vor über 4000 Jahren entwickelte positive Wirkung des Zinseszinses übersehen – schon kleine Summen kumulieren sich im Laufe der Jahre, weshalb es nie zu früh und fast nie zu spät ist. Zwar kann auf mindestens eine Dekade hinaus kein Ertrag mehr auf konservative Anlagen erwartet werden, jedoch auf Sachwerte und breite Investments.

## Finanzmärkte

Niemand weiß, wie die Börsenentwicklung der nächsten Wochen aussehen wird. Ist der Boden erreicht? Drohen weitere Verluste? Aus aktueller Sicht gab es beim Überschwappen des Virus nach Europa einen Schockmoment, bei dem typische Panikreaktionen zu beobachten waren. Der Spuk währte nur Tage und trotz Kursgewinnen befinden sich die Märkte noch für einige Monate in einer Orientierungsphase: Wer wird gewinnen, wer wird verlieren? Und wieviel?

Tatsache ist: Aktieninvestments zeigten in der Vergangenheit über Anlageperioden von zehn und mehr Jahren immer eine positive Performance.

Erhebliche Börsenschwankungen und einzelne Crashes gab es in den letzten 400 Jahren und der jüngeren Vergangenheit immer wieder: Im Jahr 2000 platzte die „Dotcom-Blase“, 9/11-Terror und Kriege erschütterten die Weltordnung und der DAX verlor in der Folge 73 %. Im Jahr 2008 löste die Lehman-Pleite die weltweite „Finanzmarktkrise“ mit einer folgenden Wirtschaftsrezession aus und der DAX rutschte über Monate 40 % ins Minus.

So gesehen ist das bisherige Marktverhalten in der „Corona-Krise“ fast moderat: Innerhalb weniger Wochen und mit dem Paukenschlag eines Ölpreiskrieges Anfang März 2020 verlor der deutsche Leitindex „nur“ 28 %.

Prickelnd ist der Blick auf das Danach: Alle Finanzkrisen seit der „Tulpenmanie“ von 1637 waren erstaunlich kurz. Die Erholung blieb unbemerkt von der Öffentlichkeit – während des Irakkrieges im März 2003 setzte eine zügige Erholung der Börsen ein. Negative Schlagzeilen um marode Banken und Staatshaushalte beeindruckten bereits im Jahr 2009 die Börsianer nicht mehr.

Wichtige Gründe hierfür sind die Heilungskräfte der breit aufgestellten Marktwirtschaften: Der sogenannten „Großen Depression“ ab dem Jahr 1873 folgte ein nachhaltiges Wachstum über Jahrzehnte mit entscheidenden Änderungen und Verbesserungen in sozialer, technologischer und wirtschaftlicher Sicht. Deutschland führte staatliche Rentensysteme ein und avancierte zu einer Weltwirtschaftsmacht. Teilnehmer an den Aktienmärkten (also Aktionäre) profitierten überdurchschnittlich. Dieses Muster – eine Krise löst Wachstum in neuen Wirtschaftszweigen aus – ließ sich auch in den jüngeren Krisen beobachten: Aufstieg der IT-Konzerne, Wandlung der Finanzindustrie, Chinas Entwicklung zum Global Player, Wandel zum nachhaltigen Wirtschaften etc. An den Börsen wird immer langfristig gedacht, denn die Akteure werden dafür bezahlt, Szenarien für die Zukunft zu entwickeln. Heute sind zudem Computer für die Projektion programmiert – Lehren aus der Finanzmarktkrise. Verluste wurden auf lange Sicht ausnahmslos aufgeholt, wenn man die nötige Zeit und Streuung hat. Aktiv gemanagte Anlagen überstehen in der Mehrzahl schwere Krisen: Wer schon in

guten Zeiten nicht spekuliert, sollte jetzt die Finger von hektischen Maßnahmen und Einzelwerten lassen.

Wer jetzt einsteigen möchte sollte die Situation nutzen und – mit Sinn, Verstand und qualifizierter Beratung – graduell und breit gestreut investieren.

### Immobilien

Innerhalb der Immobilienmärkte gilt es genau zu differenzieren. Die Immobilienbranche ist tendenziell ein konjunktureller „Nachläufer“. Wirtschaftliche Verwerfungen wirken sich erst mit Verzögerung aus. Deutliche Effekte der Corona-Krise sind bei Hotel- und Einzelhandelsimmobilien (außerhalb des Lebensmittelbereichs) sowie in der Logistik zu erwarten. Bei vermieteten Wohnimmobilien ist die Si-

tuation stabiler: Die Wohnungsknappheit in gefragten Städten und deren Speckgürteln bleibt unverändert. Vielleicht steigen die Preise nicht mehr so augenfällig wie in den letzten Jahren, was zu einer Marktberuhigung beitragen würde und von daher zu begrüßen wäre. Die aktuelle Entscheidungsschwäche bei Käufern vermieteter Immobilien als Kapitalanlage scheint einige Opportunitäten zu bieten. Eine Hoffnung auf fallende Preise ist vermutlich irrig. Der Büromarkt ist ungemein schwer einzuschätzen, denn Homeoffice und Digitalisierung reduzieren den Raumbedarf, während der Strukturwandel zur Dienstleistungsgesellschaft ihn erhöhen. Ähnlich wie im Einzelhandel dürfte es auf den konkreten Mietermix ankommen. Kein Investment für Anfänger.

### Persönliche Absicherung

Die Absicherungen von Ärzten im Fall von Erkrankung, Berufsunfähigkeit oder Tod erfordern definitiv eine individuelle Beratung durch eine Fachperson. Allgemeine Hinweise, wie sie vielfach zu finden sind, können schnell zu Fehleinschätzungen führen. Versicherer beobachten die Forschung zu Corona aufmerksam, erste Anpassungen sind wahrnehmbar.

### Praxisübertragungen

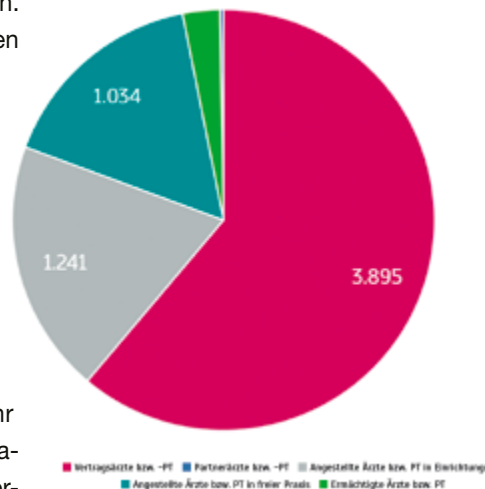
Anders als in anderen Branchen wird weiterhin ein hohes Defizit an ärztlichen und nichtärztlichen Arbeitskräften in Kliniken und Praxen bestehen, was attraktive Chancen für mutige Übernehmer birgt. Hier kann nur ermutigt werden. ◀

## KBV: Statistik bestätigt Trend zur Anstellung bei Ärzten

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) hat im Mai 2020 die Arztlstatistik für das Jahr 2019 vorgelegt, die sich aus den Meldungen im Bundesarztregister berechnet. Demnach hielt der Trend zur Anstellung bei den niedergelassenen Ärzten auch im vergangenen Jahr an. Auch die Anzahl der teilzeitbeschäftigten Ärzte hat sich im letzten Jahr erhöht. So stieg die Anzahl der angestellten Vertragsärzte in den vergangenen zehn Jahren kontinuierlich auf insgesamt 39477 an und beträgt nun über 22% aller Ärzte und Psychotherapeuten in der vertragsärztlichen Versorgung. Im Jahr 2003 betrug dieser Anteil lediglich 8%. Insgesamt nahmen im letzten Jahr 149710 Ärzte und 28116 Psychotherapeuten an der vertragsärztlichen Versor-

gung teil, rund 2500 Personen mehr als im Jahr 2018 (+1,4%). Berücksichtigt man die erhöhte Teilzeittätigkeit, so stieg der Anstieg der an der ärztlichen Versorgung

teilnehmenden Ärzte jedoch lediglich um 0,2% gegenüber dem Vorjahr an. Anzahl der Augenärzte leicht gestiegen An der vertragsärztlichen Versorgung nahmen im letzten Jahr 6369 Augenärzte teil, eine Steigerung von 1,5% gegenüber dem Vorjahr und um etwa 12,3% innerhalb der letzten zehn Jahre. Bei 3895 dieser Augenärzte handelt es sich um Vertragsärzte, 1241 Augenärzte sind in einer Einrichtung – wie beispielsweise einem Medizinischen Versorgungszentrum – und 1034 Augenärzte in einer freien Praxis angestellt. Die restlichen Augenärzte sind als Partner-Ärzte (17 Personen) oder als ermächtigte Ärzte (182 Personen) tätig. ◀



Anzahl Ärzte/Psychotherapeuten, alle Ärzte/ Psychotherapeuten, Augenärzte. 2019  
Quelle: Statistische Informationen aus dem Bundesarztregister, KBV